Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 274. **Mittwoch, den 23. November.** **1853.**

Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

R. M. Unter dem Commando des badischen Erzbischofs Hermann von Vicari hatten sich die Bischöfe von Limburg, Rottenburg, Fulda und Mainz vereinigt, ihre anmaßenden und auf eine vollständige Untergrabung des staatlichen Kirchenhoheitsrechts abzielenden Forderungen in einer Denkschrift niederzulegen, die natürlich im Bewußtsein stets treu geübter Unterthanenpflicht und unerschütterlicher Treue gegen die von Gott gegebenen Landesfürsten, wie Herr von Vicari später sich ausdrückt, von den hochwürdigsten Prälaten abgefaßt wurde. Dieselbe leiht diesem Bewußtsein einen um so entschiedenern Ausdruck, als sie bescheidentlichst nur verlangt, „daß die katholischen Schulen ausschließlich von katholischen Kirchenoberen geleitet und überwacht, mithin zu rein kirchlichen Anstalten gemacht, den Bischöfen die kirchliche Strafgewalt gegen Geistliche wie gegen Laien ausschließlich eingeräumt werde, daß die Professoren und Docenten der Theologie nur mit Ermächtigung der Bischöfe an Universitäten lehren und solche Ermächtigung von dem Bischof jederzeit zurückgenommen werden könne, daß das landesherrliche Placet beseitigt, das Recht, Volksmissionen abzuhalten, Klöster und kirchliche Vereine zu errichten von keiner Staatsgenehmigung mehr abhängig gemacht, daß der Einfluß der Regierungen bei den Prüfungen der Geistlichen, ferner bei den Wahlen der Bischöfe, Domkapitulare rc., sowie bei Verwaltung des Kirchenvermögens gänzlich ausgeschlossen werden sollte."

Der König von Württemberg gab hierauf eine so unumwundene Rückäußerung, daß sein Prälat, der Bischof von Rottenburg, nicht den Versuch machte, den hierin ausgesprochenen Grundsätzen thatsächliche Folgen zu geben. Herr Hermann von Vicari indessen wagte der badischen Landesregierung gegenüber diese Anmaßungen zu realisiren und als dieselbe auf ihr Kirchenhoheitsrecht bestand, die sämmtlichen Mitglieder des katholischen Kirchenraths sowohl, wie den Spezial-Commissär Burger zu exkommuniciren — natürlich im Bewußtsein stets treu erfüllter Unterthanenpflicht und unerschütterlicher Treue gegen den ihm von Gott gegebenen Landesfürsten.

„Denn — wiederholt er das apostolische Wort — man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen und in diesem Bewußtsein, nur den göttlichen Willen erfüllt zu haben, sieht der gehorsamst Unterzeichnete, nämlich der Herr Erzbischof von Vicari, unerschrocken und voll Zuversicht allen Folgen entgegen, die sich an seine Handlungen knüpfen."

Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen, — allerdings, aber die Herrschsucht, welche die katholischen Prälaten treibt, sich gegen die weltliche Obrigkeit aufzulehnen und einen Staat im Staate zu begründen, die unglückseligen, verderblichen Bestrebungen, die Stimme einer in den erbärmlichsten irdischen Interessen befangenen Leidenschaft die Stimme Gottes zu nennen, das meinen wir ist ein Sacrilegium und ein so ausgeprägtes, als es jemals eins gegeben hat.

Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen! — Nun wohl, Gott hat sich verkündigt durch Jesum Christum, der sprach: — Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Die Prälaten der katholischen Kirche mögen ihrem Papste trotz der Erbsünde Unfehlbarkeit zusprechen, der eingeborene Sohn Gottes wird für die Menschheit, deren Heiland er wurde, eine größere Autorität sein dürfen, als der, den man nur den Stellvertreter Gottes nennt. Der Sohn betete für diejenigen, die ihn an's Kreuz schlugen, der Stellvertreter ließ seine Gegner verbrennen, der Sohn, ein Bild der Liebe und Demuth wusch seinen Jüngern die Füße, der Stellvertreter, ein Ausdruck des Stolzes und Uebermuthes läßt sich von seinen Gläubigen die Füße küssen, der Sohn lebte sein irdisches Leben in Armuth und Dürftigkeit, der Stellvertreter will herrschen über die Fürsten und Gewaltigen der Erde, der Sohn versprach die ewige Seligkeit, und der Stellvertreter das ewige Fegefeuer, aus dem nur die Gebete heiliger Männer befreien, die nach einer bestimmten Taxe zu haben sind.

Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, sagt Christus, aber nur in erlaubten Dingen, fügt der Papst erläuternd und verbessernd hinzu. Erlaubt ist Alles, was dazu beiträgt, die katholische Hierarchie in ihrer mittelalterlichen Glorie herzustellen, wo sie mit lastender Wucht auf der Entwickelung eines edlen Menschthums lag; unerlaubt ist Alles, was der Staat als Mittel und Werkzeug anwendet, um den Uebergriffen ihres Geist und Freiheit tödtenden Strebens zu begegnen. Erlaubt sind die Jesuiten, denen der Zweck die Mittel heiligt, die Klöster und Schulen, in denen die Sturmkolonne der Ultramontanen gebildet wird, die Exkommunikationen, mit denen die Männer belegt werden, die in guter und loyaler Sache die Rechte ihrer Regierungen vertheidigen. Erlaubt ist Alles, was zur Befestigung der Hierarchie dient, so spricht die Stimme Gottes, welcher der Erzbischof von Freiburg mehr gehorchen muß, als den Menschen. Es ist dieselbe Stimme, welche die heiligen Väter in Irland die Stunde segnen läßt, da die Franzosen bis über die Knöchel in englischem Blute waten werden.

Eine schöne Gottesstimme!

Orientalische Angelegenheiten.

[✝] Seitdem an der türkisch-asiatischen Grenze der Krieg zwischen Rußland und der Türkei entbrannt ist und das Fort Nikolaja, an der erwähnten Grenze und dem schwarzen Meere gelegen, von den Türken erstürmt ist, sprechen die Blätter häufig von einer Verbindung, welche zwischen Türken und Tscherkessen eingegangen sei, um gemeinschaftlich die Offensive zu ergreifen. Die Nordabhänge des Kaukasus sind schroff und fallen steil zu der Hochebene herab, dagegen aber sind die Südabhänge sanft abgedacht und vereinigen sich mit den Gebirgsketten Kleinasiens. Es ist daher die Möglichkeit gegeben, daß die Bergvölker des nördlichen Kaukasus im Rücken der russischen Armeen in Georgien ihre Operationen beginnen. Freilich sind die Thal-Eingänge der südlichen Abhänge durch einigr 20 Forts am schwarzen Meere beherrscht, indessen darf man annehmen, daß den dortigen Bewohnern auch gelingen wird, andere Verbindungswege aufzufinden, welche außerhalb des Bereichs der russischen Befestigungswerke führen. Die Russen pflegen nun ihre Truppen, mit welchen sie gegen die Türkei zu operiren gedenken, bei den erwähnten Forts auszuschiffen, schicken dieselben wohl auch von Anapa aus längs der Uferstraße des schwarzen Meeres. Den wichtigsten Punkt für die Operation der Russen bildet das Fort Redoute-Kalé, weil dasselbe das linke Ufer des Rion-Flusses beherrscht.

Daß es mit den Versuchen der Pforte, in London eine Anleihe zu machen, Ernst ist, beweist die Ankunft von Nemik Pascha in Marseille.

Am 28. Oktober waren 228 Schiffe mit Getreide beladen aus dem schwarzen Meer in Konstantinopel angekommen.

— Nach auf offiziellem Wege gekommenen Nachrichten aus Bukarest vom 14. sollen die Türken in der großen Walachei das linke Donauufer auf allen Punkten geräumt haben.

Nach andern Quellen bedecken die Truppenmärsche in der Moldau seit drei Tagen alle Hauptstraßen; das walachische Militär ist kompagnieweise unter die russischen Truppen eingetheilt und stehn mit demselben im Felde. In der Richtung gegen Kalarasch und Giurgewo bewegen sich starke Truppenkolonnen. Plänkeleien und Vorpostenkämpfe finden täglich statt; größere Gefechte haben noch nirgends als in Kalarasch, Oltenitza und Giurgewo stattgefunden.

Die Mittheilung, daß die Türken am 4ten d. Mts. einen Donauübergang zwischen Tschernawoda und Hirsowa versuchten und derzeit auf den dortigen Inseln stehen, bestätigt sich. Nach heutigen Berichten aus Bukarest haben die Russen Truppen in größerer Zahl nach Stelmika dirigirt.

Die „Ostdeutsche Post" berichtet: Es zirkulirt das Gerücht, daß des Prinzen Vogoridas Sohn, welcher zu Bukarest verheirathet ist, gefesselt nach St. Petersburg abgeführt worden sei, weil Fürst Gortschakoff eine Korrespondenz mit Omer Pascha, worin er Letzterem die Truppenbewegungen rc. mitgetheilt, aufgefangen habe. Auch sollen 6 Bojaren nach Sibirien transportirt worden sein, weil sie des Einverständnisses mit Omer Pascha überführt worden waren.

— Der „Moniteur" enthält nichts Erwähnenswerthes, wiederholt auch nicht die Depesche der „Patrie" von gestern Abend über den Rückzug der Türken über die Donau in Folge der eingetretenen Regengüsse, die ihnen nicht gestattet hätten, die Russen vor erfolgter Konzentration ihrer Streitkräfte bei Bukarest zu erreichen. — Die Bekanntmachung der französischen Gesandtschaft betreffs der Lieferung von Lebensmitteln an die französische Flotte hat einiges Aufsehen in Paris erregt. Nach Briefen aus Malta hat man in Konstantinopel ähnliche Maßregeln für die englische Flotte genommen. Dieses scheint anzudeuten, daß Frankreich und England die Absicht haben, bei dem Kampfe zwischen Rußland und der Türkei ihre Sekundanten-Rollen endlich aufzugeben. Wenn man den in Paris cirkulirenden Gerüchten Glauben schenken darf, so ist der Zeitpunkt sogar nicht mehr fern, wo der Westen an dem orientalischen Kampfe mit seinen Flotten Theil nehmen werde. Wie nun heute verlautet, wäre der Graf Walewski der Ueberbringer des Seitens der englischen Regierung ausgedrückten Rathes, in dem auf die durch die kaiserliche Regierung gemachte Eröffnung beschlossen worden sei, daß die Flotten nicht in das schwarze Meer dringen sollen, so lange die Russen nicht die Donau überschritten haben werden. Ferner soll sich die Reise des Grafen Walewski's noch an einen anderen wichtigen Punkt knüpfen, nämlich an die Anleihe von 100 Millionen Franken für Rechnung der Türkei, zu deren Realisation Namik Pascha nach Europa gekommen ist, die aber bei der mißlichen Finanzlage der Pforte nur dann die gewünschten Kapitalien finden dürfte, wenn diese Anleihe von England und Frankreich garantirt würde.

— Der „Bresl. Z." wird aus Buchareſt, 12. November, geschrieben: Fürst Gortschakoff ist vor drei Tagen, wie Ihnen bekannt sein dürfte, mit dem ganzen Generalstabe und der Kriegskasse unter starker Gendarmeriebegleitung nach Oltenitza abgegangen. Er nahm Abschied von den Bojaren auf vier Tage. Der Kanonendonner, welchen wir heute Nacht von dieser Seite her vernommen haben, bezeugt, daß man russischer Seits nun offensiv verfahren will, und es in der Absicht des Oberbefehlshabers liegt, die eingedrungene türk. Kriegsmacht um jeden Preis über die Donau zurück zu werfen, ja vielleicht über den Strom selbst zu setzen. Die Brückenequipagen, welche schon auf dem Wege gegen Fokschan waren, haben wieder Gegenbefehl erhalten, und sind am 10. abermals durch Bucharest passirt; diesmal in der Richtung nach der Donau hin. Man vermuthet um so mehr, daß Gortschakoff aus St. Petersburg den Befehl erhalten hat, den Krieg nun wirklich auf das rechte Donauufer zu spielen, da in der heut Abend erscheinenden walachischen Zeitung das russische Kriegsmanifest enthalten sein wird. Auch ist hier gestern schon ein Regiment vom Lüders'schen Korps aus Braila angekommen und heute Nacht gegen die Donau abmarschirt, ob gegen Giurgewo oder Oltenitza, ist nicht bekannt geworden. Von letzterem Orte bringt man alle Tage sehr viele Verwundete hierher. Die türkische Truppenmacht bei Oltenitza war auf 25,000 Mann gestiegen. Der Verlust der Russen bei den letzten Affairen soll an 6000 Mann betragen. Auch eine große Anzahl Offiziere, darunter acht Stabsoffiziere, sind gefallen. Das türkische Donauufer ist von Widdin bis Isaktschi mit Schanzkörben befestigt und mit einer starken Artillerie besetzt. Es dürfte daher im Angesichte der dortigen Festungen eine blutige Arbeit geben, wenn die russische Armee den Strom übersetzt. — Aus Krajowa vernimmt man, daß General Fischbach, um das Herannahen der Türken zu verhindern, auf gerader Poststraße nach Kalafat gerückt war, während die Türken den Nebenweg durch das Dorf Bukoretz einschlugen und eine Stunde früher vor Krajowa am Schylflusse erschienen. Noch bei Zeiten durch die Kosaken vom Flankenmarsche der Türken unterrichtet, beschleunigte General Fischbach seinen Rückmarsch, und kam den Türken eben noch in dem Momente zuvor, wo sie den genannten Fluß übersetzen wollten. — Heute wird allgemein von einer Schlacht gesprochen, die bei Krajowa vorging, und wobei 1500 Russen und 2000 Türken geblieben. — Am 9. brachten Kosaken einen türkischen Stabsoffizier, dann zwei Wagen mit türkischen Soldaten hier gefangen ein. An demselben Tage ereignete sich ein Scharmützel bei Giurgewo. Die Türken besetzten nämlich die gegenüber liegende Insel Mokan, und führteu Festungsgeschütz von Rustschuck und ein mit Kanonen versehenes Dampfboot mit sich. Das Feuer dauerte bis Abends, doch konnten die Russen ihre Absicht nicht erreichen, diese Insel von den Türken zu säubern. Eine bedeutende Zahl ihrer Verwundeten ist nach Bukarest gebracht worden. Neuerdings hat man ein schönes, geräumiges Palais, der Wittwe Philipesko gehörig, zum Militärspitale eingerichtet, und schickt sich an, noch weitere Gebäude zu diesem Zwecke zu requiriren, da die Anzahl der Verwundeten außerordentlich bedeutend ist.

Berlin, vom 23. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Minister-Residenten, Kammerherrn und Legationsrath Freiherrn Karl von Canitz und Dallwitz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem **Dr. med.** Benedict zu Landeshuth, dem Kreisgerichtsrath von Hippel zu Oppeln, dem Großerzoglich badenschen Postmeister und Vorstand der Eisenbahn-Station Baden, Fischer, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten Grafen zu Münster-Meinhövel das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; dem Mühlenbesitzer Kloß zu Thierenberg, im Kreise Fischhausen, und dem köllmischen Gutsbesitzer Richau zu Klücken, in demselben Kreise, dem invaliden Unteroffizier Belz vom 8. kombinirten Reserve-Bataillon, und dem Theater-Arbeiter Peters zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Holzhändler Johann Karl Julius Klugherz in Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

⚡ **Berlin**, 22. Nov. Der Aufhebung des Eingangzolles auf Reis dürften in Kurzem Zollermäßigungen für die Einfuhr von Schlachtvieh folgen, welche den an der podolischen Grenze angestellten Versuch in ein nachhaltig und kräftig wirkendes System bringen werden. Das Handelsministerium hat aufgegeben, die niedrigsten Transportsätze für Schlachtvieh, insonderheit Mastochsen, anzusetzen und zwar nicht allein der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, sondern allen preußischen Eisenbahnen. Man erkennt in allen diesen Beziehungen das wohlwollende Bemühen der höchsten Staatsbehörden, dem Druck der hohen Lebensmittelpreise zu steuern und auf dem Wege der Befreiuung des Verkehrs der Theuerung Abhülfe zu schaffen. Für die Zweckmäßigkeit dieses Prinzips zeugt das öffentliche Leben, welches bis jetzt von den in theuren Zeiten dem Verkehr sonst angelegten Fesseln befreit blieb. An Arbeit fehlte es nirgend, so daß unter dem Einfluß der milden Witterung den arbeitenden Klassen ein eigentlicher Nothstand nicht nahe tritt. Klagen dieser Art werden daher ausschließlich bei den Kleinmeistern, welche sich dabei weit weniger

auf die Theuerung als auf die kommerziellen und industriellen Verhältnisse überhaupt beziehen, welche bei der Konkurenz der großen Kapitalien den kleineren gewerblichen Unternehmungen allerdings täglich wachsende Schwierigkeiten bereiten. Die unermüdlich durch die hiesige Volkszeitung gepredigten Ausfuhr- und Brennerei-Verbote können die Regierung nicht beirren; vielmehr dürfte ihr Entschluß in dieser Beziehung unzweifelhaft feststehen, da wie man erfährt, auch die Thronrede der Theuerungsfrage einen Passus widmen und ihrer Lösung im Sinne der Befreiung des Verkehrs vollkommen beistimmen wird.

Der Conflikt des deutsch-katholischen Vereins in Danzig mit der dortigen Regierungsbehörde wegen des von dieser versagten Gebrauchs der heiligen Geistkirche dürfte demnächst im Sinne des Bescheides der Behörde erledigt werden, mit dem sich der König, an den das Presbytorium der Deutsch-Katholiken recurrirte und das Staatsministerium einverstanden erklärt haben. Der leidige Conflikt der oberrheinischen Kirchenprovinz mit der badischen Regierung gewinnt eine, auch unsere Rheinprovinz speziell berührende Bedeutung, nachdem nunmehr die Versuche der würtembergischen Regierung, das Rothenburger Episkopat gefügiger zu machen, als fehlgeschlagen zu betrachten sind.

In der orientalischen Angelegenheit herrscht vorläufig eine Verwirrung, in der augenblicklich Niemand sich zurechtzufinden weiß, da von allen Seiten Vermittelungsvorschläge eingehen, von denen indeß kein einziger Aussicht auf reellen Erfolg hat. Je weniger begreiflicherweise auf diesem Wege das leider bei der Pforte erweckte Mißtrauen zu beseitigen ist, um so mehr belebt sich die Hoffnung, daß der preußischen Regierung, welche in dem Conflikt nicht selbst interessirt ist, durch die von ihr konsequent beobachtete reservirte Stellung Gelegenheit gegeben werden wird, das Werk der Vermittelung zu gedeihlichem Ende zu führen. Ueber das Einlaufen der Vereinigten Flotten ins schwarze Meer ist in hiesigen unterrichteten Kreisen keine authentische Nachricht bekannt. — S. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm wird in diesen Tagen eine Reise nach Italien antreten und sich zunächst nach Coblenz begeben. Zum Begleiter desselben ist der vor Kurzem hier eingetroffene General v. Schreckenstein ernannt.

Gestern ist, wie bereits gemeldet, durch den Telegraphen die Nachricht aus Portugal hier eingetroffen, daß die Königin Maria da Gloria am 15ten d. gestorben ist. Der Tod war die Folge ihres 8ten Wochenbettes. Die Notiz der Depesche, daß der König Don Fernando die Regierung übernehmen werde, erscheint irrthümlich, da der Kronprinz Don Pedro de Alkantara am 16. Sept. 1837 geboren, gemäß der gesetzlichen Bestimmung, wonach die Könige von Portugal schon mit dem 14ten Jahre majorenn sind, den Thron besteigt. Dennoch könnte die Thronfolge leicht Schwierigkeiten herbeiführen. Bekanntlich haben die Miguelisten noch Nichts von ihren Ansprüchen aufgegeben. Die Uebereinkunft von Evoramonte vom 29. Mai 1834, wonach Don Miguel erklärte, Portugal zu verlassen und sich in dessen Angelegenheiten nicht mehr zu mischen, wurde in Genua widerrufen. Der Scepter in der Hand eines Knaben, berathen von einem, nicht die Sympathieen des Volkes habenden deutschen Fürsten, dürfte um so lockender sein, als die Gleichgültigkeit der Massen gegen Regierungswechsel und die Depravation der höheren Klassen in Portugal einen nur zu empfänglichen Stoff für revolutionaire Aufwiegelungen gewähren. Die Demonstrationen, welche noch kürzlich die Niederkunft der Gattin Don Miguel's und die Taufe des kleinen Prinzen Miguel unter den Miguelisten in Aschaffenburg hervorrief, macht sich hier als ein nicht unbedeutendes Merkzeichen erinnerlich.

LS. Berlin, 22. November. In sonst gut unterrichteten Kreisen spricht man, wie den Hamb. Nachr. von hier geschrieben wird, von einem Schreiben des Kaisers von Rußland an eine höchste Person, welches in sehr conciliaten Wendungen gefaßt sein soll und die Absicht ausspricht, nach Kräften auf die Erhaltung des europäischen Friedens hinzuwirken, zugleich aber auch die Ueberraschung kund giebt, mit welcher der Kaiser den Beginn des Krieges und die militärische Machtentfaltung der Türken erblickt hat. — Am letzten Sonntag hat in der Kapelle des russischen Gesandtschafthotels für die hier verweilende Kronprinzessin von Würtemberg, unter Mitwirkung von zwölf Mitgliedern des Domchors, ein Gottesdienst nach russisch-griechischem Ritus stattgefnnden. Heute werden der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg dem Vernehmen nach die Reise nach Petersburg über Stettin und Königsberg antreten. — Wie das „C. B." vernimmt, wird die zu erwartende Regierungsvorlage in Betreff der Folgen der außerehelichen Geschlechtsgemeinschaft hauptsächlich eine Aenderung des Beweisverfahrens bei Geltendmachung der betreffenden Ansprüche in Vorschlag bringen. Nach dem gegenwärtigen Stande unserer Gesetzgebung kommt es bei Prozessen über Ansprüche dieser Art hauptsächlich darauf an, welche der streitenden Parteien zum Eide kommen soll. In sittlicher und rechtlicher Beziehung entstehen hieraus so bedeutende Inkonvenienzen, daß eine Reform in dieser Beziehung schon seit längerer Zeit beabsichtigt wurde. — Der Besuch, welchen der Kriegsminister dem auf seinen schlesischen Besitzungen erkrankten Herzoge von Augustenburg abstattet, und von welchem derselbe dem Vernehmen nach schon in der Mitte dieser Woche zurückkehren wird, hat lediglich persönliche Motive. Bekanntlich walten freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Herzoge und dem Herrn v. Bonin aus früheren Stellungen ob. — Die Kosten, welche dem sich auflösenden Komité, welches dem Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel zum 19. Dezember eine Ovation veranstalten wollte, zur Last fallen, belaufen sich auf etwa 800 Thlr.; dieselben werden von den 15 Mitgliedern unter sich getragen.

Braunschweig, 17. Nov. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Kreis-Direktion Gandersheim dem zu der Sekte der Wiedertäufer sich haltenden Deputatisten Voß aus Hallensen seine Kinder, welche er taufen zu lassen verweigert, durch Landdragoner hat abholen lassen, und daß sie, von diesen in die Kirche geliefert, dort getauft worden sind.

Aus Baiern, 18. Nov. In München liest man an den Thüren einiger Kirchen die Anzeige, daß kommenden Sonntag Vormittag 11 Uhr auf Veranlassung einer Privatperson in der Herzogspitalkirche dahier am Muttergottesbilde ein feierliches Amt, „um Gott um Erhöhung seiner heiligen Kirche anzuflehen", gehalten und alle glaubenstreuen Katholiken hiezu geziemend eingeladen werden. Dieser außerordentliche Gottesdienst dürfte mit den Vorgängen in Freiburg in Zusammenhang stehen. (Nat. Z.)

Karlsruhe, 17. November. Die großherzogliche Regierung hat den Ministerialrath Schmitt als Ministerial-Commissär nach Freiburg entsendet, und jede Zuwiderhandlung gegen die Staatsgesetze und die Anordnungen des Landesherrn soll streng geahndet werden. Von den Excommunikationsverkündigungen hört man nur ganz wenig, der bei weitem größte Theil des Curiatklerus scheint daher bis jetzt den Anordnungen der Regierung Folge geleistet zu haben. (Schw. M.)

Aus Baden, 19. Nov. Die katholisch-kirchliche Bewegung hat die Ruhe und den inneren Frieden des Landes unterbrochen. Die Stimmung ist natürlich getheilt, aber nach einigen Andeutungen, welche der „Schw. M." „vom ganz unbefangenen Standpunkt" giebt, ist die Partei, welche auf Seiten der Regierung steht, zahlreicher, als diejenige, welche dem Erzbischof folgt. Selbst in ganz katholischen Gegenden ist die Betheiligung von Seiten der katholischen Geistlichkeit bei Weitem nicht so groß, als der Erzbischof erwartete, besonders sind es fast alle älteren Geistlichen, welche in der v. Wessenbergschen Schule gebildet worden, die sich an den Herrn Erzbischof in dieser Sache nicht anschließen, und ihrem Beispiel folgen viele der jüngeren Geistlichkeit; ein anderer Theil ist schwankend, und nur wenige werden, wenn nicht alle Zeichen trügen, mit dem Herrn Erzbischof Hand in Hand gehen. Einen Beitrag für diese Angaben liefert die offenkundige entschiedene Weigerung mehrerer Kapitel, Adressen an den Erzbischof abgehen zu lassen, sowie daß die Exkommunikation des katholischen Oberkirchenraths in Karlsruhe und Freiburg nur von Kaplanen ausgesprochen, und daß ferner mehrere ältere Geistliche diesen Auftrag des Herrn Erzbischofs von sich gewiesen und darauf deren Kaplane damit betraut worden sind. Aus dem Mittelrheinkreise wird dem „Fr. Journ." sogar geschrieben: Von der Diöcese des Mittelrheinkreises ergeht bereits eine Ergebenheitsadresse an das großh. Staatsministerium und wird eine solche von der Geistlichkeit des Unterrheinkreises vorbereitet. In dieser soll zugleich der Wunsch ausgesprochen werden, es möge der Regierung gelingen, die obschwebenden Differenzen mit der Kurie baldigst gütlich zu beseitigen. Die katholischen Laien, und namentlich die Bamten, sind, mit wenigen Ausnahmen, auf der Seite der Regierung. Die erfolgte Ausweisung der Jsuiten bestätigt sich, sie sollen binnen 10 Tagen die Stadt Freiburg und das Land verlassen. — Bischof Ketteler von Mainz ist am 16. in Freiburg bei dem Erzbischof eingetroffen.

Frankfurt, 19. Nov. Es ist von der betreffenden Stelle in Gera die Benachrichtigung hieher gelangt, daß mit Genehmigung des Fürsten von Reuß-Schleiz, Senior des fürstlichen Gesammthauses Reuß von Plauen, und mit Zustimmung der übrigen Glieder des fürstlichen Hauses Graf Heinrich 69. jüngerer Linie Reuß-Köstritz die fürstliche Würde angenommen hat.

Frankfurt, 19. November. Der Conflikt der Staatsgewalt mit der katholischen Kirche, welcher jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit nach Baden lenkt, scheint sich im Kleinen auch hier zu wiederholen. Die Kanzelreden des Herrn Beda Weber strotzen seit einiger Zeit von politischen Angriffen gegen den Protestantismus, seine Lehren und Bekenner, und es ist, als wolle er ein Martyrthum provociren; denn auf die Dauer kann unsere sonst im höchsten Grade tolerante Behörde dergleichen nicht ignoriren. Herr Beda Weber ist uns als eine Errungenschaft aus der Parlamentszeit verblieben, die wir indessen seinem Vaterlande Tyrol mit Vergnügen zurückerstatten wollten. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über die Bewegungen der Türken in der kleinen Wallachei gemeldet habe, bestätigt sich vollkommen. Der russische General Fischbach, der einen Theil des Dannenbergischen Armeekorps kommandirt, (der andere Theil befindet sich beim Fürsten Gortschakoff in dem Lager bei Budesti) hat am 8. d. M. den Rückzug angetreten, und die Türken haben Krajowa, Carcal, Rußvede und Bajalest besetzt. Kalafat wird fortwährend stark befestigt, und es läßt sich annehmen, daß die Türken fest entschlossen sind, die kleine Wallachei besetzt zu halten, worauf auch der Umstand hindeutet, daß aus Widdin fortwährend frische Truppen nach Kalafat übergesetzt werden. — Was die Nachricht betrifft, daß die Türken Giurgewo geräumt haben, so erhellt die Unrichtigkeit derselben schon daraus, daß diese Stadt noch gar nicht von den Türken besetzt war, daher von einer Räumung gar nicht die Rede sein kann. Sollte aber diese Nachricht bedeuten, daß die Türken ihre Position auf der in der Nähe von Giurgewo liegenden Donau-Insel aufgegeben haben, so kann ich Sie versichern, daß diese Angabe völlig aus der Luft gegriffen ist, indem einem sicheren Berichte aus Bukarest zufolge die Türken im Gegentheile diese Insel immer mehr verschanzen, und erst vor Kurzem wieder zwei Batterien 24-Pfünder von Rustschuk dahin gebracht haben sollen. — Bei Bajalest in der kleinen Wallachei, nach andern Berichten Brileschti, sollen die Türken ein Lager errichtet dasselbe stark verschanzt haben. — Fürst Ghika hat in Wien bei dem russischen Gesandten keinen Besuch gemacht, dagegen stattete ihm heute Vormittag der türkische Gesandte Arif Effendi einen längeren Besuch ab. D r Fürst wird sich nach Paris begeben, Fürst Stirbei aber soll in Wien verbleiben. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. November. Die österreichische Politik betreffs des Orients wird in Paris wenig gebilligt. Man betrachtet diese Macht als eine der Haupthindernisse, die sich einem die Ruhe Europas sicher stellenden Ausgang des russisch-türkischen Streits entgegenstemmen. Wie der Siècle zu wissen glaubt, macht man sich in England keine Illusionen mehr darüber. Derselbe spricht von einer Note des Kabinets von St. James an die österreichische Regierung, um sie aufzufordern, zwischen Rußland und Europa eine Wahl zu treffen. Der Siècle verbürgt diese Nachricht nicht, weiß aber auf das Bestimmteste, daß Lord Westmoreland Instruktionen erhalten hat, um Oesterreich zu erklären, daß seine Neutralität Rußland besser schützt, als ein offenes Bündniß des Kaisers Franz Joseph mit dem Czaren. Der Siècle glaubt, daß Herr von Bourqueney ähnliche Instruktionen erhalten hat, und setzt hinzu, daß Herr von Buol sehr unzufrieden sei, daß man Oesterreichs Berechnungen durchschaut hat.

— Man sagt, daß Graf Walewsky beauftragt ist, den Kaiser der Franzoseu von dem Wunsche der Königin Victoria in Kenntniß zu setzen, den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen in Windsor zu empfangen.

Großbritannien.

London, 18. Nov. In Manchester ist ein antirussisches Meeting zu Stande gekommen. Mr. Cobden, der mit solcher Unerschrockenheit für die ungarische Verfassung soupirte, nachdem sie zerstört war, hatte sich nicht bewegen lassen, Theil zu nehmen. Man sagt, er sei zu beschäftigt, die Verordnung des Fürsten Gortschakoff, die Kornhändler, die höhere Preise verlangen, als ihm zweckmäßig scheint, zur Vernunft zu bringen, in sein Freihandelssystem hineinzupassen. Hinein muß sie natürlich. Den Vorsitz führte Mr. Watkin, ein Gemeindebeamter, der sein Bedauern aussprach, daß der Gentleman fehle, der Kossuth soviel die Hand gedrückt, daß es peinlich anzusehen gewesen. Ein Theilhaber des bekannten deutschen Hauses Schnuk und einige andere einflußreiche Personen unterstützten ihn. Das Meeting nahm einen ganz ungewöhnlichen Verlauf; es verwandelte sich in ein Disputatorium zwischen dem Admiral Sir Charles Napier, der gegen die Russen donnerte, aber gegen die Türken auch, weil sie an den Koran glauben, und der das „Ministerium stärken" wollte, und Urquhart, der dem tapfern Admiral auseinandersetzte, daß er gar nicht wisse, wozu er sich habe brauchen lassen, als er das Kommando an der syrischen Küste gehabt. Sir Charles wunderte sich nicht wenig, daß ein Anderer besser wissen wollte, was er gethan, als er selbst. Urquhart bemerkte ihm darauf, daß er sich nie herausnehmen werde über Takelage oder Seemanöver zu urtheilen, aber sich auch keine Urtheile über seine Domäne, die Diplomatie, gefallen lasse. Ob der tapfere General die veröffentlichten Depeschen gelesen habe? Sir Charles bekennt mit seemännischer Offenheit und zur großen Erheiterung der Versammlung, daß er nicht das Geringste von ihnen wisse. Urquhart benutzte natürlich die Gelegenheit und wies aus dem Blaubuch nach, was er zehn Mal gethan und worauf die ministerielle Presse nie eine Silbe geantwortet hat, daß die Bemühungen Palmerstons für Kossuth ein reiner Humbug, daß das englische Ministerium während des ganzen Lärms im herzlichsten Einverständniß mit dem Baron Brunnow gewesen und daß nur der Entschluß des Sultans, es auf einen Krieg ankommen zu lassen, die Ungarn von einem harten Schicksal gerettet hat. Diese und andere Enthüllungen machten einen tiefen Eindruck auf die Versammlung und in Briefen, die ich gesehen, ist gesagt: Manchester habe nie ein solches Meeting gesehen. Die „Times" giebt die Rede Napiers vollständig wieder, unterdrückt das ganze Disputatorium mit Urquhart, das in den Manchester Blättern eine enggedruckte Spalte füllt, und referirt über den Letztern nur, er habe darauf bestanden, das ganze System des internationalen Verkehrs müsse geändert werden. Auf diesen verfälschten Bericht hin schreibt sie heute einen Leit-Artikel voll Lobeserhebungen für Sir Charles Napier, der das alles am Besten wissen müsse, weil er da gewesen.

— In der Staatskirche ist wieder ein Lärm ausgebrochen, den ich anfangs nicht beachtet habe, weil ich kein Sachverständiger bin und die Streitigkeiten der Theologen in der Regel für das Verständniß der Laieu zu subtil sind. Ich sehe aber, daß der Kampf große Dimensionen anzunehmen scheint, und die Behauptungen der einen Partei sind so handgreiflich und gemeinverständlich, daß man sie ohne besondere Studien referiren kann. Die Universität London besteht aus einer Anzahl colleges, die nicht Fakultäten, sondern Universitäten im Kleinen sind und sich hauptsächlich durch ihre theologische Richtung unterscheiden. University College z. B. erkennt in der Religion nur einen wissenschaftlichen Standpunkt an, hat keine theologischen Vorlesungen und kümmert sich nicht um die theologischen Vorstellungen der Dozenten. Als Gegengift gegen diesen Sitz der Ketzerei hat die staatskirchliche Partei King's College gestiftet, in dessen Hallen niemand eingeht, der nicht jedes Tütelchen von den 29 Artikeln glaubt. In dieser auserwählten Hürde ist ein schwarzes Schaf entdeckt und mit großem Lärm ausgestoßen worden, der Professor der Theologie Maurici, wie man von allen Seiten hört, der gelehrteste und geistreichste unter allen Professoren, die Zierde des College. Der positive Inhalt seiner Ketzerei ist schwer zu erfassen und wiederzugeben. Die Schrift, die er veröffentlicht hat, macht den Eindruck, daß ein ehrlicher Sinn und ein feiner, scholastischer Verstand in ihm gegen die Macht der Traditionen ringt, und es läßt sich vorhersagen, daß er, besonders unter Mithülfe der wüthenden Verketzerung, welche die Zionswächter erheben, sich etwa zu dem Standpunkt der Schleiermacherschen Schule durcharbeiten wird. Es ist leichter zu sagen, was er nicht will. Der Streit dreht sich um die Dauer und die Beschaffenheit der Höllenstrafen. Sein Hauptgegner, Dr. Jelf, Dekan oder so etwas in dem Collegium, der ihn denunzirt und seine Suspension durchgesetzt hat, behauptet in seiner veröffentlichten Streitschrift, „daß die Verdammten zu nimmer endenden Qualen verurtheilt sind." Er glaubt an einen körperlichen, mit Händen greifbaren, ich weiß nicht, aus welchem Material aufgebauten Höllenpfuhl, „in dem die Seelen mit Feuer und Schwefel gefoltert werden, in Gegenwart des Lammes und der heiligen Engel." Er versichert, „daß der Rauch dieser Folter aufsteige für immer und immer," und bezeichnet diese Züchtigung ausdrücklich nicht als eine Vollziehung der Gerechtigkeit, sondern der „Rache Gottes." Mit einem Worte, er glaubt ungefähr den Inhalt eines Buches, das ich einmal aufgefischt habe: „Eine Untersuchung über die Beschaffenheit und den Ort der Hölle. Von Tobias Swinden. 1714. Zugeeignet dem sehr hochwürdigen Vater in Gott, Franz, von Gottes Gnaden Lord Bischof von Rochester." In diesem Werke finden sich Sonnentafeln, über die Mädler und andere Astronomen große Augen machen würden. Die Sonne ist nämlich nach der Ansicht des hochwürdigen Verfassers die Hölle und er ist, ich weiß nicht durch welches theologische Teleskop in den Stand gesetzt, eine ganz genaue Landkarte der Sonne zu geben. Danach sieht das freundliche Gestirn so aus, wie eine dicht mit Hüttenwerken besetzte Landschaft, in deren Oefen statt der Erze Seelen geröstet werden. Ich kaufte das Buch als eine Kuriosität, sehe jetzt aber, daß ich daran das Glaubensbekenntniß der Autoritäten von King's College besitze. Die Ketzerei von Maurice besteht nämlich nur darin, daß er sagt, er könne nicht an diese immerwährende Schwefelung glauben. Er findet sie unverträglich mit der „grenzenlose Liebe Gottes," und „weiß nicht zu sagen, was eigentlich mit den abgeschiedenen Seelen wird." Beide

Theile beweisen ihre Behauptungen aus der Bibel und aus den symbolischen Büchern der englischen Kirche. Ein Umstand, der den Streit verwickelt und es unmöglich machen wird, ihn zu „lokalisiren" wie den Krieg an der Donau, ist, daß der Bischof von London als Mitglied des Verwaltungsrathes die Suspension des Professors Maurice genehmigt hat und daß Maurice eine Pfarre hat. Der Konflikt wird sich also von der Schule auf die Kirche übertragen. Der Bischof muß, wenn er konsequent ist, den Ketzer auch von dem Predigtamte suspendiren und dieser wird dann wahrscheinlich den Rechtsweg betreten. In erster Instanz würde Sir Henry Fast, ein theologischer Bagatellkommissarius, in zweiter das bischöfliche Gericht, in dritter und letzter die Königin, die in dem Gorham'schen Streit bereits über die Eigenschaften des Taufwassers erkannt hat, nun auch über das feurige Element zu entscheiden haben. Wenn es dazu kommt, so müssen die puseyistischen Mitglieder des Kabinettes, Gladstone u. s. w. in arge Verlegenheiten gerathen, da sie in dem Gorhamschen Falle die Kompetenz der Königin aufs heftigste bekämpft haben. (Nat. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. November. Nachgerade hat die orientalische Frage in den Augen der orthodoxen Russen einen vollständig religiösen Charakter angenommen. Von oben herab scheint man geflissentlich darauf hinzuarbeiten, allmählig sie des politischen Hintergrundes zu entkleiden und den größeren Kreisen die Meinung beizubringen, als erfreue sich Rußlands Verfahren der vollkommensten Billigung und Mitwirkung der Mächte, mit Ausnahme einer, deren Handelsinteresse über jedes andere, auch noch so heilige, entscheide. Im Manifeste ist freilich die Pforte als allein schuldiger und prorogirender Theil bezeichnet und daher schlägt auch die russische Muse H. Karatagin's in einem dem Großfürsten Thronfolger gewidmeten, heute in der „Militairzeitung" publicirten Gedichte gewissermaßen denselben offiziellen Ton an, gleichsam das allerhöchste Manifest ergänzend. Hier das wortgetreue aus dem Russischen übersetzte Machwerk: Seit wann ist denn Rußland der Türkei nicht mehr furchtbar? Wo nahmen die Ottomanen die Kühnheit her? Ist's etwa so lange her, seit über den trotzigen Balkan wir unsere siegreichen Bayonnette und Banner trugen? Will die Türkei gemahnt sein an Zeiten und Orte, die als Zeugen blutiger Kämpfe, Namen, wie die der Orloff, Rumianzow und Suwarow unsterblich machten? Kennt die Macht der Russen nicht auch Asien? Hat man Nawarin, Tschesme, Adrianopel, Otschakow, Kagul, Broïla, Ismaïl oder etwa den letzten Kampfsplatz vergessen, der beinahe die Thore öffnete von — Constantinopel? — Und die Türkei wagt doch den Krieg uns zu erklären! — Es muß das Verhängniß sie zu diesem Wahnwitz treiben! Der Mond scheint der Macht der Finsterniß verfallen; oder neigt sich zum Untergange des Ostens Stern? Wie immerhin die Türken uns den Fehdehandschuh znwerfe: wir rüsten zum Kriege nur für „„gerechte Sache"" und werden, auf den Herrn vertrauend, in Ewigkeit uns nicht zu schämen haben! Von Liebe zum Czaaren und vom Glauben an Christus durchdrungen laßt uns ausziehen! ... Denn mitten in der Schlachten Kampf folgt schützend uns die heilige Weihe des allmächtigsten Kreuzes und der Kirche (Cerkiwi) orthodoxe (prawoslawnyïa) Gebete! ... (H. N.)

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 21. Nov. Die für die zweite Kammer stattgehabten Ergänzungswahlen, 25 an der Zahl, sind jetzt beendet. Dieselben sind sämmtlich im streng konservativen Sinne ausgefallen. Weder die liberale, noch die klerikale Partei hat einen ihrer Kandidaten durchgebracht.

Wien, 21. Nov. Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß die Türken in Asien, zwischen Gumri und Akalzich, vom Fürsten Bariatinski geschlagen und zurückgeworfen seien.

Paris, 21. Nov. Die bestimmte Mittheilung, daß sich Graf Kisseleff in Fontainebleau befindet, und das Gerücht, daß neue Unterhandlungen in Betreff der orientalischen Frage im Werke seien, wirkten günstig auf die Börse ein, die überdies durch die Platzverhältnisse zur Hausse geneigt ist. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. November. Gestern Vormittag fand man auf der Bahnstrecke bei Kolbzow, den Leichnam eines jungen Mannes, dessen Kopf und Gesicht vom darüber hinfahrenden Bahnzuge total zerquescht und unkenntlich war Derselbe wurde hieher gebracht, um Ermittelungen über Namen und Angehörige anzustellen.

— In dem Dorfe Marienfließ ist am 18. d. M. Mittags ein schauderhaftes Verbrechen verübt worden. Der 18jährige August Brunkow erschlug — wie es heißt in einem Anfall von Wahnsinn — die eigene Mutter mit einigen Axtschlägen, welche die Hirnschale zertrümmerten und dem Leben derselben schnell ein Ende machten.

Provinzielles.

Belgard, 22. November. Auch wir haben zu Ende dieses Monats für den Belgarder und den mit ihm enfilirten Kreisen für den Herrn v. Kleist-Retzow, der sein Mandat niedergelegt, eine Neuwahl zur 2ten Kammer zu erwarten. Wie wir hören, so ist als gewiß vorabzusehen, daß der frühere Herr Assessor, jetzige Anwalt Wagner in Berlin unser Abgeordneter werden wird, zumal derselbe von hoher Stelle dringend empfohlen ist.

Das rauhe unbeständige Wetter des Herbstes veranlaßt auch bei uns viele rheumatische Uebel, Kopf-, Zahn-, Hals-, Brustbeschwerden, Gicht, Leberkrankheiten 2c.; wir machen deshalb auf ein in 2r Auflage bei Hendeß in Köslin erschienes Werkchen aufmerksam, betitelt: „die Heilung durch Eisenfeilspähne", jetzt aus allen Buchhandlungen zu beziehen. Es basirt auf Elektro-Magnetismus. Dies Eisenfeilspähne-Mittel ist namentlich in Köslin sehr en voque, höchst wohlfeil und anderen hochgepriesenen Arzneien der Art mindestens zur Seite zu stellen. Die Kranken finden in den meisten Fällen schnelle und überraschende Linderung. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Herren Aerzte den Gegenstand in kritische Berathung zu nehmen sich entschließen wollten, zumal der Verfasser, ein Laie, sich wohl nicht auf wissenschaftliche Erklärungen einlassen kann, obgleich das Werkchen in recht zuversichtlicher Sprache geschrieben und die Darstellung im bescheidensten Maaße abgefaßt ist. Die Berliner Akademie der Wissenschaften, auch der „Altonaer Merkur" haben bereits günstige Entgegnungen gemacht; das betreffende königliche Ministerium indeß, vermuthlich der Fluth überhäufter Geschäfte halber, hat die Sache auf sich beruhen lassen. — In Köslin haben Eisenfeilspähne guten Preis, da die Nachfrage sehr bedeutend ist.

Obgleich wohl anzunehmen, daß die eigentliche asiatische Cholera nach fast vierteljährigem Wüthen in Belgard ihre Endschaft erreicht hat, so kommen doch noch sporadische Fälle und Dissenterien sehr häufig vor, und glauben wir, daß, ehe die Witterung sich nicht zu Frost und klarer Luft neigt, das Uebel auch nicht ganz verschwindet. Die Halsbräune grassirt unter den Kindern sehr. — An der Seuche, wir möchten sie den „mittelalterlichen schwarzen Tod" nennen, sind nach jüngster Berechnung überhaupt $7_{,73}$ % unserer Bevölkerung zu Grabe gebracht.

Bei der enormen Theuerung der Lebensmittel — die Bäckerwaaren sind so leicht und klein wie Anno 47, wo der Roggen hier bis 4⅓ Thlr. pr. Scheffel galt — ist hier viel Jammer und Elend zum Winter und Frühjahr zu befürchten. Es wird für Wittwen und Waisen und überhaupt für die Armen von Communal- und Privatwegen sehr viel gethan, aber die Noth wird die Kräfte überragen, da auch die Ernährungswege versperrt sind.

In einem Städtchen unserer Provinz hat die Epidemie eine garstige Kalamität hervorgebracht. Einige Einwohner wurden durch die Cholera so in Angst und Schrecken gesetzt, daß sie ihre unglücklichen Militärkranken sofort aus den Naturalquartieren in die Garnisonstallung bringen ließen. Diese rathlose Handlungsweise dürfte, wie man bestimmt behauptet, eine sehr zu beklagende Wegnahme der Garnison zur Folge haben.

Kartoffeln gelten 16 sgr., Roggen 2 Thlr. 20 sgr. Weizen, Erbsen und andere Hülsenfrüchte bekömmt man an Markttagen gar nicht zu sehen. Butter 6 und 7 sgr. pr. Pfd., Eier 6 sgr. pr. Stiege.

Konzerte im Wintergarten von Carl Beyer.

Stettin, 23. November. In Folge der Ankündigung der Herren Wild und Lemser besuchte ich vorigen Donnerstag den Wintergarten von Carl Beyer, um das Konzert zu hören. Da dasselbe schon um 3 Uhr begann, Schreiber dieses aber um diese Zeit noch von Geschäften in der Stadt zurückgehalten wurde, so blieb demselben nichts übrig, als auf einen Theil des Konzertes, welches aus zwei Quartetten (G-dur von Haydn und Es-dur von Mendelssohn-Bartholdy) bestand, zu verzichten. Indeß dies letzte Quartett allein genügte, mich für den Besuch des Wintergartens zu bestimmen und die Unannehmlichkeiten des schlechten Wetters und starken Nebels zu überwinden. Um 4½ Uhr angelangt, fand ich zu meinem Erstaunen und Leidwesen nur noch die Quartettisten, welche, nachdem sie das erste Quartett vor nur einigen Zuhörern gespielt, eben im Begriff waren, nach der Stadt zurückzukehren. Obwohl ich durch diese gestörte Hoffnung nicht gerade angenehm berührt war, so erregten doch die Konzertisten, welche vergeblich die Instrumente hinausgeschafft und außerdem keine Mühe sich verdrießen lassen, durch tüchtige Exerzitien für eine gelungene Ausführung zu sorgen, noch mehr mein Bedauern.

In Erwägung, daß dies die einzige Gelegenheit ist, ein Streichquartett öffentlich zu hören, in Erwägung ferner, daß dieser Genuß für einen überaus billigen Preis (2½ sgr.) geboten wird; in Erwägung endlich, daß die Räumlichkeiten des Wintergartens durch ihre reiche und geschmackvolle Dekorirung mit Baum- und Blumengruppen schon an und für sich einen sehr angenehmen Aufenthalt bieten, ist uns die Theilnahmlosigkeit des Publikums bei den genannten Quartettunterhaltungen sehr befremdlich. Es verdienen dieselben die Theilnahme des musikgebildeten Publikums nicht weil, sondern trotzdem sie so billig sind. Die Leistungen der Herren Wild und Lemser sind der Art, auch strengen Anforderungen der Kritik zu genügen und sind durchaus der Empfehlung würdig. — Der wahre Musikfreund ist auch wohl eigentlich der wahre Quartettfreund, weil sich im Quartett die Musik in ihrer reinsten Schöne entfaltet. Das reine Quartett ist somit der Prüfstein, an welchem die Exekutirenden ihre Kunst und die Hörenden ihre Empfänglichkeit dafür am reinsten und sichersten erproben können. Möchten daher diese Zeilen geeignet sein, den Quartetten der Herren Wild und Lemser, welche jeden Donnerstag im Wintergarten des Herrn Beyer stattfinden sollen, die gebührende Aufmerksamkeit von Seiten des musikliebenden und musikgebildeten Publikums zuzuwenden. J. B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	21	339,35‴	339,71‴	340,33‴
	22	340,52‴	340,60‴	340,68‴
Thermometer nach Réaumur.	21	+ 3,5°	+ 4,6°	+ 3,8°
	22	+ 1,4°	+ 3,9°	+ 2,6°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 17. Novbr. Johanna Alberta, Saatmann, nach Stettin. Neptunus, Koldewitz, do.
Bordeaux, 16. November. (Revier.) Ville de Bordeaux, Schmoock, von Stettin.
Copenhagen, 17. Novbr. Minerva, Dobcke, von Stettin. 18. Mathilde, Schwarz, nach Stettin.
Hartlepool, 15. November. Arnold, Parrow, nach Stettin. Robert, Meyer, do. Hertha, Schultz, do. 16. Charlotte Caroline, Schultz. do.
Kiel, 17. Nov. Vriendshap, Gort, von Stettin.
Leith, 18. Novbr. Albert, Liekfeld, nach Stettin.
Liverpool, 18. November. Caroline, Voß, klar. nach Stettin.
London, 19. Nov. Elwine, Stiemcke, in Lad. nach Stettin.
Memel, 19. Nov. Liberty, Leibauer, von Stettin.
Newcastle, 18. November. Navigator, Schlör, klarirt nach Stettin. Minerva, Bödow, do. Aktiv, Spiegelberg, n. Swinemünde.
Pillau, 19. November. Maria, Rabregen, von Stettin. Leo, Lindner. George Weiß, Petry, do. Philippine, Schütt, do. Maria, Köhler, do.
Ramsgate, 18. Nov. Eos, Sähn, von Stettin nach Bordeaux.
Rouen, 16. Nov. Emilie, Angot, von Stettin.
Shields, 18. Nov. Henriette, Mollenhauer, nach Stettin.
Southwold (unw.), 18. Novmbr. Eendragt, Douwes, von Stettin nach London.
Snnderland, 17. Novbr. Zufall, Bugge, von Stettin. Emilie, — nach Stettin.
Texel, 17. Nov. Maria, Zeylinga, nach Stettin.
Swinemünde, 21. November. Patriot, Suhr, von Riga. Erndte, Gerth, von Stolpmünde. Livonia, Lemmerhirt, von Pernau. Emilie, Weudt, von Rügenwalde. Hoffnung, Schwertfeger, von Stolpmünde.

In See gegangen:

20. Kiel, Pronch, nach Copenhagen, mit Holz.
Elise, Rohloff, nach Colberg, mit Ballast.
21. Communikation (D), Meyer, nach Riga mit Gütern.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 22. November. Trübe Luft. Wind W.

Weizen, ohne Umsatz, pr. Frühjahr 89.90pfd. 98 Thlr. Gd.

Roggen, ruhiger, loco 86pfd. 14lth. 74½ Thlr. bez., 84pfd. 73 Thlr. Br., 82pfd. pr. November 73 Thlr. Br., pr. Frühjahr 72 Thlr. regulirt, 72½ Thlr. Br.

Winterrübsen 43 W. loco 79 Thlr. bez.

Rüböl, unverändert, loco 11½ Thlr. bez., pr. Novbr. 11⅓ Thlr. bez. und Gd., 12⁷/₁₂ Thlr. Br., pr. Nov.-Dezbr. do., pr. Dez.-Januar 11⁷/₁₂ Thlr. bez. und Geld, pr. Januar-Februar 11¾ Thlr. Gd., pr. April-Mai 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus, schwach behauptet, loco ohne Faß 9¼, 9⅞ % bez., mit Faß 9⅞ % bez., pr. Novbr. 9¾ % Br., pr. November-Dezember 10 % bez., pr. Frühjahr 10 % Gd. und Br.

Zink, pr. Frühjahr 6⅚ Thlr. Gd.

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Gewerbetreibenden werden folgende gesetzliche Bestimmungen, gegen welche häufig verstoßen wird, und aus deren Nichtbeachtung den Interessenten oftmals erhebliche Nachtheile erwachsen, hiemit in Erinnerung gebracht:

1) Nach §. 146 und 147 der Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar 1845 wird nur Derjenige als wirklicher Lehrling angesehen und demnächst zur Gesellenprüfung zugelassen, welcher auf Grund eines, vor der Innung, oder, wenn der Lehrherr einer Innung nicht angehört, vor uns abgeschlossenen schriftlichen Vertrages in die Lehre eingetreten ist.
2) Zur Verlautbarung dieser Verträge steht an jedem Dienstage, Vormittag 10 Uhr, nach dem Ersten eines jeden Monats Termin im Rathssaale vor dem Herrn Stadtrath Görlitz an, zu welchem sich
   a) der Lehrherr unter Vorlegung der Papiere, aus denen seine Befugniß zum Gewerbebetriebe und zum Halten von Lehrlingen ersichtlich ist;
   b) der Vater oder Vormund des Lehrlings mit
      1) dem Lehr-Vertrage in duplo,
      2) dem Confirmationsscheine des Lehrlings,
   c) der Lehrling selbst,
   einzufinden haben.
3) Nach §. 35 No. 2 der Verordnung vom 9. Febr. 1849 darf fortan kein Handwerker zu den, im §. 23 und folgenden daselbst verordneten Meisterprüfungen zugelassen werden, wenn er nicht das Gewerbe als Lehrling (siehe ad 1) bei einem selbstständigen Gewerbetreibenden erlernt, und demnächst die Gesellenprüfung bestanden hat.
4) Von den Polizei-Behörden wird an Niemand ein Wanderbuch und ein Arbeitsschein ertheilt, welcher sich nicht durch ein Attest über die vorschriftsmäßig bestandene Gesellenprüfung ausweisen kann. Um daher nicht auf später kaum zu beseitigende Schwierigkeiten bei den Gesellen- resp. Meisterprüfungen zu stoßen, haben die Väter und Vormünder der Lehrlinge dafür zu sorgen, daß die Lehrverträge in der gesetzlichen Form abgeschlossen werden, und die Lehrlinge sich nach Beendigung der Lehrzeit der vorschriftsmäßigen Gesellenprüfuug unterwerfen.

Stettin, den 12. November 1853.

Der Magistrat.

Auktionen.



Schiffs-Verkauf.

Auf den Antrag der Rhederey soll das hier im Dunzig liegende, zu 80 Normal-Lasten gemessene Schooner-Schiff

„Bertha",

geführt vom Capitain F. Biedenweg, verkauft werden, und ist von mir in meinem Comtoir Bollwerk No. 1093 ein Bietungs-Termin auf

Sonnabend den 26sten November, Nachmittags 4 Uhr,

angestellt worden.

Das Verzeichniss des Inventariums so wie die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht bereit beim Schiffs-Makler

Fr. Ivers.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 23sten November d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen circa 90 Stück, großentheils zu Nutzholz sich eignende starke Birken der Birken-Quer-Allee vom Wege nach Friedrichsgnade bis zur Grabower Straße, an den Meistbietenden auf dem Stamme, unter dem Beding der sofortigen Ausradung, veräußert werden.

Der Versammlungsort ist auf dem Kreuzwege bei Friedrichsgnade.

Stettin, den 18ten November 1853.

Die Oekonomie-Deputation.

Verkäufe beweglicher Sachen.



Neusilber verſilberte **Prinzen-Schiebelampen.**

Pariser Moderateur-
oder Geſellſchafts-Lampen.

Messingene Schiebelampen
in allen Größen.

Stobwasserſche **Photogenelampen.**

Hänge-, Wand- und Flurlampen.

Eigene Niederlage
von
galvanoplastisch versilberten Waaren.

Brittannia-Waaren,
als: Kaffeebretter, Theekeſſel, Kaffeekannen und Sahngießer, Zuckerſchaalen, in größter Auswahl.

Stobwasserſche **lackirte Waaren,**
als: Kaffeebretter, Brodkörbe in ſchönſten und neueſten Muſtern.

Neuſilber-Waaren-Niederlage
von
Henniger & Co. in Berlin
zu Fabrikpreiſen.

Tomback-Waaren,
als: Kaffeebretter, Kaffeemaſchinen, Perzelius-Lampen mit Theekeſſeln ꝛc.

Feuergeräthständer und messingene Ofenvorsetzer
nebſt ſtählernen und meſſingenen Garnituren dazu. Schirmſtänder ꝛc.

Holzkasten und Steinkohlenbehälter,
ſehr elegant und zu Geſchenken ſich eignend, empfiehlt zu den billigſten Preiſen und unter Garantie

A. Dammast,
Wirthſchafts- und Ausſteuer-Magazin,
Neuen Markt No. 875.

HAUPT-DEPOT.

Die Revalenta arabica,
Geſundheits- und Kraft-Reſtaurations-Farina für Kranke jeden Alters und ſchwache Kinder,
von Barry du Barry & Comp. in London:
1 Pfd. 1 Thlr. 5 ſgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 ſgr., 5 Pfd 4 Thlr. 20 ſgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 ſgr.
Jede Doſe enthält eine Anweiſung zum Gebrauch und allgemeine diätetiſche Regeln zur Leitung der Patienten, und hat die

„Haupt-Niederlage"
A. Dammast,
Neuen Markt No. 875.

Elegant, dauerhaft, wohlfeil!

Wichtige Anzeige für alle hieſigen, reſp. auswärtigen Herren!



Mein Geſchäft, welches durch ſeinen koloſſalen Umſatz und ſeine baaren Einkäufe für reell und außergewöhnlich billig hinlänglich bekannt, iſt gegenwärtig durch die großartige Aufſtellung ſeines umfangreichen Lagers, mittelſt der neu erfundenen amerikaniſchen, in **Preußen, Oeſterreich, Rußland** und **Schweden**

patentirten Nähmaſchine neu angefertigten Berliner

Herren-Kleider,

welche ſich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, und dafür die Preiſe **bedeutend billiger** geſtellt werden können, als bei den **mit der Hand** angefertigten Kleidungsſtücken im Stande, jedwede Garantie zu bieten. Die Haltbarkeit, mit der dieſe Maſchine arbeitet, macht das Reißen der Nähte unmöglich, und die unglaubliche Schnelligkeit ihrer Anfertigung ſetzt mich in den Stand,

die kostbarsten und geschmackvollsten Herren-Anzüge

zu ſolchen außergewöhnlich billigen Preiſen zu ſtellen, daß, wie nachſtehender Preis-Courant zeigt, unbedingt um **50 Prozent billiger** verkauft wird, als dies nur irgend Einer anzubieten vermag.

	Reeller Werth
400 elegante Winter-Paletots 3, 4—5 Thlr.	6, 8—10 Thlr.
200 desgl. Pracht-Exemplare 7—12 Thlr.	14—24 „
500 elegante Beinkleider 1½, 2, 2½—3 Thlr.	3, 4—5 „
200 desgl. Pracht-Exemplare 4—5 Thlr.	8—10 „
500 feine Herbſt-Ueberzieher 3—7 Thlr.	6—14 „
200 Schlaf-, Haus- und Jagdröcke 1½, 2½ - 9 Thlr.	3, 5—18 „

Sommer-Anzüge für die Hälfte.

Ich lade demnach ein hochverehrtes Publikum ein, ſich von der Eleganz und Solidität meines Waaren-Lagers zu überzeugen.
☞ Für die Herren Beamten empfehle ich etwas ganz Neues von

Büreau-Röcken

von engliſchem Stoff, recht warm ſitzend, im Preiſe von 2⅙ Thlr. an.

Einzig und allein nur bei **Adolph Behrens,** Schneidermeiſter aus **Berlin,**
Roßmarkt No. 759, 759,
im Hauſe der Schmiedemeiſter-Wittwe Seydel.

Original-Stammſchäferei Preuss. Oderberg bei Ratibor.



Mit 20. November beginnt der Verkauf einer bedeutenden Anzahl hochedler Zuchtthiere zu mäßigen aber feſten Preiſen.

Mein Tuch- und Buckſkin-Lager
ſo wie mein Lager
fertiger Herren-Anzüge
empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteſte eingerichtete Schneiderei empfiehlt
M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, ſowie Unterziehjacken und Beinkleidern
halte ich ſtets ein großes Lager vorräthig.
M. SILBERSTEIN.

Zur Ballſaiſon empfehle weiße Piqué-Weſten, ſo wie Binden, Shlipſe und Cachenez in größter Auswahl.
M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe
in allen Farben bei
M. SILBRSTEIN.

Muffen u. Handmanschetten
in jeder Pelzart billigſt bei

M. Silberstein,
im früher Weyergang'ſchen Hauſe.

Von den ſo ſehr beliebten, ſchnell vergriffenen

Angora-Mänteln

haben wieder in allen Farben zu den bekannt billigen Preiſen vorräthig
die neu etablirte Damen-Mäntel-Fabrik von
S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhſtraße No. 624.

Avis für Herren!

Mit dem heutigen Tage habe ich das vom Herrn **Emil Moritz** am
Kohlmarkt No. 156 im Hauſe des Herrn A. Rauch
neu eingerichtete
Kleider-Magazin für Herren
käuflich übernommen und mit demſelben ein großes Lager der **modernſten engl. und franzöſ. Stoffe** verbunden, um **Beſtellungen jeglicher Art** prompt und ſchleunigſt ausführen zu können. Mein Beſtreben wird ſtets dahin gerichtet ſein, jeden der mich gütigſt Beehrenden **durch billigſte und freundlichſte Bedienung** zu befriedigen.

S. Wittkowsky,
No. 156 Kohlmarkt No. 156.

Engl. Natives-Austern sind immer zu haben in Truchot's Keller.

Vermiethungen.

Im ſtädtiſchen Hauſe Schiffbaulaſtadie No. 7 iſt eine Wohnung in der dritten Etage, beſtehend aus einer Stube, einer Kammer, einem Vorgelege und einem Holzſtall, für eine monatliche Miethe von 2⅙ Thlr. vom 1ſten Dezember c. ab zu vermiethen. Näheres beim Stadtrath Herrn **Hempel**, Frauenſtraße No. 900, Morgens bis 10 Uhr.

Bollwerk No. 1103 iſt ſogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daſelbſt 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermiſchten Inhalts.

☞ Alte Lampen werden gereinigt und wie **neu** lackirt beim Lackirer **Rinck**, kl. Domſtr. No. 688/89.

STADT-THEATER.
Mittwoch den 23. Novbr.:
Zum Benefiz für Herrn **Märtens**, auf Veranlaſſung ſeiner 25jährigen Thätigkeit an der hieſigen Bühne:
Undine.
Romantiſche Oper in 4 Akten von A. Lortzing.

Paletots aller Arten, Beinkleider, Weſten, Komptoir- und Reiſe-, Kallmuck-, Flauſch- ſowie Haus- und Schlafröcke, von den modernſten Stoffen höchſt eigen und dauerhaft angefertigt empfiehlt zu

äußerſt billigen Preiſen

S. Wittkowsky,
No. 156. Kohlmarkt No. 156.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpreſſendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.